

Erfahrungsbericht ERASMUS

am Institut für Internationale Entwicklung in Wien (Österreich) im Wintersemester 2013/14

- 1) Studienfach: Politikwissenschaft B.A. (Hauptfach)
- 2) Betreuungsperson in Freiburg, Seminar für Wissenschaftliche Politik:
Julian Schärdel, M.A.
- 3) Betreuungsperson in Wien, Institut für Internationale Entwicklung:
Daniel Görgl, M.A.

4) Anmelde- und Einschreibeformalitäten

Über die Anmelde- und Einschreibeformalitäten wurde ich bereits Monate vor Semesterbeginn per Email von der Erasmuskoordination in Wien informiert. Die Universität Wien verwendet ein elektronisches System (univis), das dem Freiburger CampusManagement recht ähnlich ist. Der erste Schritt war, hier ein Benutzerkonto zu erstellen. Nachdem dieses bestätigt worden war, konnte man den Verwaltungskostenbeitrag (18€) überweisen und sich für die vom Erasmusamt der Universität Wien angebotene Orientationweek anmelden. Diese Orientationweek findet ein bis zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn in Wien statt. Dort wird erklärt, wie man an das Semesterticket kommt, sich zu Lehrveranstaltungen anmeldet und an wen man sich mit Fragen wenden kann. Außerdem bekommen hier alle, die den Verwaltungskostenbeitrag gezahlt haben, ihren Studierendenausweis.

5) Vorbereitung auf das Auslandsstudium

Bei der Erstellung des Learning Agreements informiert man sich automatisch auf den Internetseiten des Instituts für Internationale Entwicklung und der Universität Wien über die Lehre und die angebotenen Veranstaltungen. Ich habe mir zusätzlich vorher einen Stadtführer und das Buch zur Einführungsvorlesung „Einführung in Internationale Entwicklung“, das auf der Internetseite des Instituts empfohlen wurde, gekauft. Natürlich habe ich mich auch schon im Vorfeld um eine Unterkunft gekümmert – hierzu mehr unter Punkt 16.

6) Sprachliche Vorbereitung

Eine sprachliche Vorbereitung war nicht notwendig, in Österreich spricht man auch deutsch. An die kleinen sprachlichen Unterschiede gewöhnt man sich schnell, wenn man erst einmal dort ist.

7) Belegte Veranstaltungen an der Gasthochschule

Weil es vom Erasmusamt vorgegeben wurde, habe ich 30 ECTS für das gesamte Semester angestrebt. Mein Learning Agreement habe ich in Wien vor Ort mit meinem dortigen Fachbetreuer Daniel Görgl abgesprochen. Während des Semesters habe ich insgesamt drei Vorlesungen und drei Seminare besucht. Alle Veranstaltungen wurden vom Fach Internationale Entwicklung B.A. angeboten und waren im Vorlesungsverzeichnis inklusive der Angabe der ECTS online zu finden.

1. Vorlesung „Einführung in die Internationale Entwicklung“ bei Prof. Dr. Petra Dannecker und Dr. Judith Ehlert (5 ECTS)

Die Vorlesung erfüllte, was sie verspricht. Der Besuch eignet sich gut, um sich einen Überblick über die Forschungsperspektiven und Themenfelder des Studiengangs zu verschaffen. Der Prüfungsstoff ist einem Lehrbuch zusammengefasst. Die Prüfung bestand aus einem Multiple-Choice-Test. Der Vorlesungsstoff und die Prüfung waren nicht schwierig. Allerdings weichen die Lehrmeinungen teilweise von dem, was in der Freiburger Politikwissenschaft gelehrt wird, ab. Das gilt aber eigentlich für alle anderen Veranstaltungen auch. Ich fand diesen Perspektivenwechsel interessant.

2. Vorlesung „Migration und Entwicklung: Welten in Bewegung“ bei Dr. Ilker Atac und Dr. Wolfram Manzenreiter (4 ECTS)

Die Vorlesung wurde von verschiedenen Gastdozenten gehalten – meistens auf Englisch. Besprochen wurden Ansätze, die den Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung untersuchen oder erklären. Die Vorlesung wurde in einer Art Ergänzungsbereich des Fachs angeboten und stellte daher für niemanden eine Pflichtveranstaltung dar, weshalb sie von sehr vielen wirklich am Thema interessierten Leuten besucht wurde. Auch zu dieser Vorlesung wurde am Ende des Semesters ein Buch verkauft, das es für die Prüfung, die aus einem Multiple-Choice-Teil und einem Essay bestand, vorzubereiten galt.

3. Vorlesung „Politikwissenschaftliche Aspekte der Internationalen Entwicklung“ bei Dr. Albert Kraler (4 ECTS)

Die Vorlesung behandelt eigentlich alle Themen, die in der Freiburger Vorlesung „Internationale Politik“ vorkommen, noch einmal aus der Perspektive der Weltsystemtheorie und anderen (neo-)marxistischen Ansätzen. Obwohl die Themen alle nicht neu waren, empfand ich den Perspektivenwechsel als eine gute Ergänzung zur Freiburger Lehre. Auch hier gab es ein Buch zur Vorlesung, die Prüfung bestand aus einem Multiple-Choice-Test.

4. Seminar „Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit“ bei Prof. Dr. Hannah Hacker (5 ECTS)

Der Kurs über Entwicklungszusammenarbeit (EZA) gliederte sich thematisch in die Schwerpunkte „Geschichte der deutschen und österreichischen EZA“, „Personelle EZA“, „Geschlechterverhältnisse in der EZA“ und „Methoden(-kritik)“. Die Diskussionen im Kurs drehten sich meistens um Begrifflichkeiten und Genderfragen. Das lag wahrscheinlich daran, dass der Dozentin diese Themen besonders am Herzen lagen. Ich würde den Kurs nicht noch

einmal belegen und habe ihn nur besucht, um am Ende auf die 30 ECTS zu kommen. Zu den Leistungsanforderungen zählten neben der aktiven Teilnahme ein Referat in der Gruppe und eine Abschlussarbeit in der Gruppe (20 Seiten).

5. Seminar „Menschenrecht und Demokratie im ideengeschichtlichen Zusammenhang“ bei Ralph Guth, M.A. (6 ECTS)

In diesem Kurs wurden einzelne politische Theorien, die Menschenrechte und Demokratie als Themen aufgreifen, behandelt. Außerdem wurde Grundlegendes zum Thema Menschenrechte und Demokratie besprochen, beispielsweise die Geschichte der Menschenrechte, der Unterschied zwischen Naturrecht und Rechtspositivismus, die Entstehungsgeschichte des Liberalismus. An aktuellen Anwendungsbeispielen mangelte es auch nicht. Der Kurs war überfüllt (40 Studierende) und kam inhaltlich einem Grundlagenseminar für politische Theorie nahe. Der Dozent ist aber super und sorgte dafür, dass viele Themen anspruchsvoll bearbeitet wurden. In dem Kurs waren vier Essays zu schreiben, ein Referat zu halten und nach Semesterende eine Hausarbeit abzugeben, außerdem gab es Pflichtliteratur für jede Sitzung.

6. Seminar „Theorien globaler Gerechtigkeit“ (TEF B) bei Daniel Görgl, M.A. (6 ECTS)

Seminare mit dem Label TEF B kommen im B.A. Studiengang Internationale Entwicklung einem Freiburger Hauptseminar nahe, geben aber nur 6 ECTS. Die Studierenden müssen davon im gesamten B.A. Studium nur eines belegen. Im Seminar wurden die beiden Perspektiven des Partikularismus und des Kosmopolitismus anhand verschiedener Theorien innerhalb dieser Strömungen behandelt. Der Dozent, der den Kurs ziemlich unterhaltsam aber auch echt interessant gestaltete, war gleichzeitig mein Erasmus-Fachbetreuer. Es war eigentlich nicht nötig, aber trotzdem gut, dass der Kontakt so automatisch immer gegeben war. An Leistung wurde hier eine ganze Menge angefordert: Jede_R Studierende hielt ein einstündiges Referat in der Gruppe, zu jeder Sitzung war eine zweiseitige Zusammenfassung der jeweiligen Pflichtlektüre abzugeben, zum Semesterende musste eine 15-seitige Hausarbeit geschrieben werden.

8) Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Die Anwesenheit in Vorlesungen ist an der Uni Wien nicht verpflichtend. Schriftliche Prüfungen kann man bis zu zwei Tage vor dem Prüfungstermin an- und abmelden. In den Kursen duzen sich Studierende und Lehrende. Im Fach Internationale Entwicklung gehen alle ziemlich locker miteinander um.

9) Umsetzung der eigenen Studienplanung an der Gastuniversität

Es war besonders zum Ende des Semesters, in der Prüfungszeit, frustrierend, dass nahezu alle anderen Erasmus-Studierenden, die ich in Wien kennengelernt hatte, weniger als 30 ECTS erbringen mussten. Ich hätte deshalb gerne zumindest den einen Kurs über Entwicklungszusammenarbeit, dessen Besuch ich nicht als lohnenswert empfand, geschmissen. 30 ECTS sind vielleicht an der Heimatuniversität ein Standard. Für mich

bedeutete die gleiche Anzahl an ECTS in Wien aber einen deutlich höheren zeitlichen Aufwand und nervlichen Auftrieb. Gerade in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern lassen sich nicht drei Hausarbeiten und drei Vorlesungsprüfungen parallel bewältigen, wenn man sich in den verschiedenen Fachbibliotheken und in der Hauptbibliothek nicht gut auskennt. Der Grund, warum ich mir diesen Stress in den letzten beiden Monaten dennoch gegeben habe, ist, dass ich das Risiko, das Erasmusgeld wieder zurückzahlen zu müssen, angesichts der ohnehin entstandenen Mehrkosten nicht eingehen wollte.

10) Anrechnung von Studienleistungen

Um mir zumindest einen der beiden Kurse à 6 ECTS (mehr gibt es im B.A. Internationale Entwicklung nie) als ein Hauptseminar in Freiburg anrechnen lassen zu können, muss ich in demselben eine 20-seitige Hausarbeit geschrieben haben. So wurde mir das im Vorfeld mitgeteilt. Außerdem werde ich versuchen, mir noch eine Vorlesung im Modul interdisziplinäre Aspekte der Politikwissenschaft anrechnen zu lassen und eine weitere Vorlesung als Teil des Ergänzungsbereichs. Ob das alles funktioniert, weiß ich noch nicht.

11) Sprache: Kurse vor Ort, Zurechtkommen in der Sprache des Gastlandes

Es sollte normalerweise keine großen sprachlichen Probleme geben.

12) Verwaltungsstellen und/oder Studenteninitiativen, welche sich um die Freiburger Studierenden kümmern

Das Erasmusamt in der Hauptuni ist ein wirklich guter Ansprechpartner. Die drei Mitarbeiter dort sind alle sehr nett und gut organisiert. Um am Anfang Leute kennenzulernen, sind die Veranstaltungen und Partys von ESN empfehlenswert.

13) Universitäres und kulturelles Rahmenprogramm

In Wien gibt es zahlreiche eindrucksvolle Gebäude, durch die sich eine Führung lohnt (beispielsweise Parlament oder Hauptuniversität). Ins Theater oder in die Oper sollte man auf jeden Fall ein oder mehrere Male gehen. Das ist für Studenten nicht teuer und von wirklich hoher Qualität. Die vielen auch sehr guten Museen kann man beispielsweise in der großen Nacht der Museen (im Oktober) besuchen.

14) Anreisetipps

Ich bin selbst mit dem Auto angereist und konnte so bei der Hinfahrt alles an Gepäck mitnehmen, wovon ich dachte, es im Wien brauchen zu können. An Weihnachten bin ich mit einer Mitfahrgelegenheit nach Hause und auch wieder zurück nach Wien gefahren. Abgereist bin ich schließlich mit dem ICE, was mit dem ganzen Gepäck, das ich anfangs mit dem Auto nach Wien gefahren habe, ein bisschen umständlich war. Fliegen kostet aber eben mehr und schränkt das Gepäck zusätzlich ein.

15) Möglichkeiten, eine Unterkunft zu finden; Zimmersuche, Mietpreise und Mietzuschüsse

Die Wohnungssuche war von Deutschland aus recht anstrengend. Ein möbliertes WG-Zimmer findet man am besten, indem man auf www.jobwohnen.at, www.wg-gesucht.de und in sämtlichen Facebook-Gruppen zu diesem Thema Ausschau hält. Auswahlgespräche der WGs finden dann meistens per Skype statt. Generell sind die Mietkosten noch etwas höher als in Freiburg. Die Wohnbezirke unterscheiden sich teilweise sehr voneinander – es ist zu empfehlen, sich über die genaue Lage der zukünftigen Wohnung gut zu informieren. Die Hauptuniversität und der Campus sind von den Bezirken 1-9 aus sehr gut zu erreichen. Die Gegenden um den sogenannten Gürtel sind v.a. nachts eher unsicher. Ich würde Mädchen davon abraten, in den vierten oder fünften Bezirk zu ziehen.

16) Kontoeröffnung und Kontoführung im Gastland

Mir wurde zwar öfter angeboten, ein Konto bei einer österreichischen Bank zu eröffnen, ich habe das jedoch nicht gemacht. Stattdessen habe ich die zusätzlichen Kosten, die entstehen, wenn man an einer ausländischen Bank Geld abhebt, in Kauf genommen. Diese haben sich bei mir auf 10 – 15 € pro Monat belaufen, weil ich einfach so viel wie möglich mit Bankomat, also an der Kasse mit EC-Karte, gezahlt habe. Überweisungen sind seit Online-Banking und IBAN/BIC kein Problem mehr. Man kann sich wohl auch Maestro freischalten lassen – dann zahlt man keine Gebühren beim Geldabheben mit der deutschen EC-Karte.

17) Lebenshaltungskosten

Lebensmittel und Kosmetikprodukte sind deutlich teurer als in Deutschland, Eintritte in Clubs und Getränke in Bars auch. Das Semesterticket kostet 150 €, ist aber nötig, denn Schwarzfahren kostet 160 €. Ohne mir größere Anschaffungen zu leisten, habe ich pro Monat schätzungsweise 200 € mehr als in Freiburg ausgegeben. Das Erasmus-Geld kann diese Mehrausgaben nicht decken.

18) Besonderheiten bei Mobiltelefonen, Postzustellung

Es ist eigentlich egal, an welchen Mobilfunkbetreiber man sich in Österreich wendet, denn jeder ist günstiger als in Deutschland. Ich würde empfehlen, sich eine Prepaidkarte fürs Handy mit Internet- und Telefonflat zu holen. Ich habe mir meine bei Hofer (österreichischer Aldi) gekauft und dort einmalig 10€ und anschließend monatlich 15€ für endloses Telefonieren in alle österreichischen Netze und 1,5 GB (!) gezahlt. Am Ende ist keine Kündigung nötig. Bei der Postzustellung sollte man in Wien immer die Stiege (Stockwerk) und manchmal auch die Nummer der Wohnung in der Stiege dazuschreiben.

19) Obligatorische und empfohlene Versicherungen (Haftpflicht-, Unfall-, Krankenversicherung)

Ich hatte eine Bescheinigung von meiner Krankenkasse mitgenommen, aber nie gebraucht, weil ich in Österreich nicht beim Arzt war. Andere Versicherungen hatte ich nicht extra fürs Ausland abgeschlossen.

20) Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Tipps

An warmen Tagen lohnt sich ein Spaziergang durch den Schlosspark Schönbrunn, über den Naschmarkt oder an der Donau entlang. In den Wiener Kaffeehäusern kann man auch gut mehrere Stunden verbringen. Shoppen lässt es sich gut auf der Mariahilfer Straße im 7. Bezirk. Ein bisschen Action gibt es im Prater, einem Freizeitpark im zweiten Bezirk (kein Eintritt). Ab Mitte November öffnen die zahlreichen Christkindlmärkte in den inneren Bezirken. Sie sind alle ziemlich unterschiedlich und auf jeden Fall einen Besuch wert. Für das Abendprogramm empfehle ich als Bar den Dachboden (U-Bahnstation Oper), das Charlie P's (U-Bahnstation Schottenring) oder das Café Europa (Zollergasse). Elektronische Tanzmusik gibt es beispielsweise im Flex, in der Pratersauna, in der Grelle Forelle oder im Ragnarhof. Sonntags kann man im Topkino kostenlos Tatort schauen. Auf jeden Fall sollte man sich einmal eine Vorstellung im Volkstheater, in der Oper oder einem der vielen anderen Theater ansehen. An der Abendkasse gibt es fast immer Restkarten für 3 bis 8 Euro.

21) Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit

Auch wenn es in den ersten Wochen den Geldbeutel schmerzt, lohnt sich das Semesterticket für 150€ auf jeden Fall. Damit kann man bis Ende Januar mit allen Öffis fahren. Am Wochenende fahren die U-Bahnen die ganze Nacht lang. Vom Fahrrad muss man sich als Freiburger_In in Wien leider verabschieden, denn es gibt kaum Fahrradwege, es ist im Winter wahnsinnig kalt und die Stadt ist einfach zu groß, um überall mit dem Rad hinkommen zu können.

22) Deutsche Vertretungen in der Nähe: Konsulat, Botschaft

Deutsche Vertretungen in Wien habe ich nie gebraucht und ich hatte mich im Vorfeld auch nicht über solche Adressen informiert. Im Notfall wird man diese aber sicher schnell im Internet finden.